



KONGO SOCIAL-CARE e. V.

Pater Badi An der Elfrather Mühle 264 D – 47802 Krefeld



KONGO SOCIAL-CARE e. V.

Dr. Dr. Jean-Bertrand Madragule Badi

An der Elfrather Mühle 264

D – 47802 Krefeld

Telefon: +49 2151 78 43 288

Fax: +49 2151 65 79 609

E-Mail: info@kongo-social-care.de

Internet: www.kongo-social-care.de

SPENDENKONTO

KONGO SOCIAL-CARE e. V.

Sparkasse Krefeld

BLZ: 32050000

Kto Nr.: 277004

IBAN: DE15 3205 0000 0000 2770 04

BIC: SPKRDE33XXX

Dankmesse zur Vollendung meines 50. Geburtstages

Einladung zur Vollendung meines 50. Geburtstages

Liebe Freunde,

im Alten Testament war das 50 Jahr ein besonderes Jahr, ein Jubiläumsjahr. Ich freue mich, dass auch ich, dieses Jahr am 22. November 2013, 50 Jahre alt werde! Eine halbe Ewigkeit, trotzdem schön. Ich freue mich und frage mich wo die Zeit geblieben ist. Gerne erinnere ich mich an schöne Zeiten und viele Begegnungen, die für mich unvergesslich sind. Mit Euch/Ihnen, mit meinen Freunden, mit neuen Gesichtern, mit unglaublich vielen Menschen, die mir und meiner Idee geholfen haben und mich immer unterstützt haben. Aber so richtig zum Jubeln ist mir nicht zumute.

Wie gern würde ich diesen Tag mit meiner Mutter, die immerhin schon 80 Jahre alt ist, und mit meinen 7 Geschwistern, feiern und mich dabei dafür bedanken, dass ich so eine große, liebe Familie habe. Aber sie wohnen Himmel weit von Krefeld entfernt, trotzdem bin ich in Gedanken und Gebeten, ganz nah bei meiner Familie und besonders an meinem biblischen Geburtstag.

Alle die hier bei mir sind und mir wichtig sind, möchte ich zu meinem fünfzigsten Geburtstag einladen, meine Gäste zu sein. Ihr seid/Sie sind mir lieb und habt/haben in meinem Herzen einen besonderen Platz.

Um diesen Dank auch in Gemeinschaft auszudrücken, möchte ich am 22. November 2013, um 18.30 Uhr in der Pfarrkirche St. Josef, 47802 Krefeld, An der Elfrather Mühle 270, eine Eucharistiefeier begehen, mit anschließendem Umtrunk im Pfarrsaal von St. Josef.

Für mich wäre Euer/Ihr Kommen das schönste Geschenk. Ich freue mich und bin dankbar, dass ich diesen Geburtstag mit Euch/Ihnen feiern darf.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Pater Jean-Bertrand M. Badi OP

Unter Mariens Schutz und Schirm

Eph 4,30 - 5,2; Joh 8,51 - 59

Begrüßung

Liebe Schwestern und Brüder!

Mein Tag fing heute bewegend an: Ich telefonierte mit meiner Mutter im Kongo und ich dankte ihr, dass sie mich geboren und mein Leben bis heute begleitet – mit ihrer Wärme, ihrer Güte und ihrer Freude.

Heute Morgen feierte ich die heilige Messe mit Schulkindern in der Bischöflichen Maria Montessori Schule Krefeld. Das frohe Singen der Kinder ließ mich alles Bedrückende für eine kurze Zeit vergessen.

Jetzt sind Sie hier – meine beiden Mitbrüder: Domkapitular Pfarrer Teut, Pfarrer Alders, gute Freunde und Bekannte aus St. Tönisvorst, aus Viersen, aus Erkrath, aus Kevelaer, aus Duisburg, aus Aachen, aus Schwalmtal-Waldniel und viele hier aus Krefeld.

Ich danke Ihnen allen für Ihr Kommen. *Ihr Kommen ist das schönste Geschenk.* Sie sind meine Familie. Mein Herz geht auf und über in die heilige Messe, die Sie jetzt mit mir feiern.

Ansprache

Liebe Schwestern und Brüder,

jetzt bin ich doch tatsächlich 50 Jahre alt. Aber habe ich schon Abraham gesehen? Die Juden, die Gesetzestreuen, wollten Jesus der Vermessenheit bezichtigen, denn er – noch keine 50 Jahre – wolle Abraham gesehen haben?! Da sagte Jesus zu ihnen: „*Ehe Abraham war, bin ich*“.

Abraham hat den „Tag“ Jesu aus der Ferne gesehen. Johannes beruft sich auf Jesaja, wenn er sagt: „*Abraham sah seine Herrlichkeit*“ (Joh 12,41). Jesus ist das Ziel der Verheißung, das Abraham gegeben wurde. Jesus, der Zukünftige, war der wahre Grund seiner *Freude*, so wie sein Sohn Isaak – dessen Geburt ihm biologisch unmöglich schien. Im Buch Genesis wird gesagt: Isaak war das *Lachen der Eltern* (Gen 17,17). Und für Abraham ist Jesus quasi der geistige Isaak.

Jetzt wieder zu mir. Nein, ich bin nicht so vermessen, zu sagen, ich hätte Abraham gesehen, aber ich hoffe ihn dereinst zu treffen. Mit einem Platz in Abrahams Schoß rechne ich ebenfalls nicht. Aber auf dem Mutterschoß hatten bei uns zu Hause nicht alle Kinder Platz, denn wir waren acht. Jedoch wussten wir uns alle von unserer Mutter geliebt, und so ist es bis heute.

Aber ehe ich mein letztes Ziel erreicht habe, möchte ich noch einiges tun – hier bei Ihnen: Ich möchte meinen priesterlichen Dienst mit ganzem Herzen in der Gemeinde St. Christophorus, in der Bischöflichen Maria Montessori Schule verrichten und mich mit meiner Habilitation beschäftigen.

Aber noch dringlicher möchte ich mich noch für meine geliebte Geburtsheimat Kongo einsetzen, in der zwar öfter die Sonne scheint als hier, aber das Leben *dunkel* ist.

Es schreit zum Himmel, wie die Menschen im Kongo leben müssen! An dieser Stelle möchte ich Ihnen von einer Begebenheit erzählen, die sich vor zwei Wochen ereignete.

Ich saß in Viersen bei einer alten Lehrerin. Sie hatte für mich gut und lecker gekocht und da erreichte mich telefonisch – nach vielen Versuchen – mein Neffe Blaise. Er ist *nicht* nur klug, sondern *auch* hochbegabt, und das verlangt den Besuch des Gymnasiums.

Im Kongo müssen die Lehrer von den Eltern bezahlt werden. Sie erhalten vom Staat fast kein Gehalt. Mein Bruder Faustin brachte daher meine Nichte und meinen Neffen an die Grenze von Uganda. Er muss monatlich Geld für ihr Essen bereitstellen.

Mein Neffe sagte mir am Telefon, er wolle seinen Vater nicht um mehr Geld bitten, aber sie würden oft hungern. Wir saßen vor dem reichlich gedeckten Tisch – uns schmeckte das Essen nicht mehr.

Am nächsten Tag schickte ich einem Freund, der bei einem nahe gelegenen Krankenhaus arbeitet, Geld. Er wird es für die Kinder verwalten und gerecht aufteilen.

Doch es gibt noch viel schlimmere Gräueltaten. Sie hören in den Medien davon. Ich sehe sie vor meinen Augen. Und Sie dürfen mir glauben, ich bete täglich: *Greif doch ein, guter barmherziger Gott, mach unserer Ohnmacht ein Ende. O mein Gott, hör auf mein Beten!!*

Ich darf hier mit Ihnen feiern, und ich will es nicht mit einem schlechten Gewissen tun. Ich will Gott dafür danken, danken für die guten Begegnungen mit Ihnen.

In meiner letzten Dissertation „*Dieu au-delà de l`être*“ – „*Gott Jenseits des Seins*“ – forschte ich nach diesem Gott. Die tiefgründigste Aussage fand ich in Martin Bubers Buch „*Ich und Du*“. Er sagt: „*Toute vie réelle est une rencontre*“ – „Alles wirkliche Leben ist eine Begegnung. Indem ich „Du“ sage, werde ich „ich“.“

Liebe Schwestern und Brüder,

Ich danke einem solchen Gott im Christentum begegnen zu dürfen, zu dem ich „Du“ sagen darf und der mich so zu seinem *Partner* macht. Als Dominikaner habe ich eine besondere Beziehung zum *Rosenkranz*. Mit ihm beginnt jeder Tag für mich. Dadurch ist mir die *Mutter unseres Herrn* sehr nahe. Ich stelle mich und alle Menschen, die mir vertraut sind, unter ihren Schutz.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie dankbar für die Partnerschaft Gottes sind und sich, wie es im Lied heißt, unter Mariens Schutz und Schirm wissen.

Danke, guter Gott. Amen.

Pater Jean-Bertrand Madragule Badi OP